

GREEN BORDER

Zielona granica

Polen, Tschechien, Belgien, Frankreich 2023

Originalsprachen:
Polnisch, Arabisch, Englisch, Französisch

Regie: Agnieszka Holland
Drehbuch: Agnieszka Holland, Maciej Pisuk
Kamera: Tomasz Naumiuk
Schnitt: Pavel Hrdlička

Spielfilm, ca. 152 Minuten, FSK: ab 12 Jahren



© Piffel Medien

Darstellende

Bashir: Jalal Altawil
Julia: Maja Ostaszewska
Janek: Tomasz Włosok

Preise und Auszeichnungen

- Filmfestival Venedig 2023: nominiert in acht Kategorien, Sieger in sieben Kategorien
- Filmfestival von Chicago 2023: Sieger des Publikumspreises
- Filmfestival von La Roche-sur-Yon 2023: Sieger des Publikumspreises
- Europäischer Filmpreis 2024: nominiert in den Kategorien Bester Film, Beste Regie, Bestes Drehbuch

Kritiken

Am 26.01.2024 schreibt Dietmar Kanthak auf *epd-Film* zu *Green Border*:

„Am Anfang ist die grüne Grenze zwischen Polen und Belarus noch grün. Doch dann schalten Regisseurin Agnieszka Holland und Kameramann Tomasz Naumiuk in den Schwarz-Weiß-Modus um. Der Film ‚Green Border‘ führt das Publikum in eine Welt zwischen Hell und Dunkel, Gut und Böse, Hoffnung und Verzweiflung.“ⁱ

„Mit Knüppeln gegen Flüchtlinge“, schreibt Michael Stosch am 30.01.2024 in seiner Kritik auf *RND.de* und meint: „Man möchte diesen Film all jenen zeigen, die täglich mit ihren Statements den Wettlauf um Schäbigkeit an den EU-Grenzen anheizen. Beim Filmfestival in Venedig wurde ‚Green Border‘ mit einem Spezialpreis geehrt.“ⁱⁱ

Janick Nolting von *Filmstarts* schreibt über „[d]en Horror am Rande Europas“: „Letztlich handelt es sich um ein Werk, dem man gern Preise verleiht, dass man als ‚wichtigen Film‘ betiteln kann und dessen Sichtweise jede*r zustimmen wird. Zugleich versperrt es sich einem kritischen Reflektieren im Zusehen, weil es seine inszenatorische Herangehensweise so drastisch auf den geteilten Affekt verengt.“ⁱⁱⁱ

Inhalt

Die Stewardessen verteilen vor der Landung in Minsk noch rote Rosen, doch sehr schnell ist es vorbei mit dem Willkommensgefühl und der Hoffnung, schon bald ein neues Leben in Europa beginnen zu können. Die syrischen Familien werden direkt vom Flughafen Minsk an die Grenze gebracht und aufgefordert, diese schnellstmöglich zu überqueren. Vater Bashir versucht, sich mit Großvater, Frau und zwei Kindern in den polnischen Wäldern zurechtzufinden. Als sie schließlich auf Menschen treffen, ist die Hoffnung groß. Doch schon bald werden sie von polnischen Soldaten aufgenommen und zurück an die Grenze nach Belarus verfrachtet.

Grenzsoldat Janez wird bald Vater. Er lebt im Grenzgebiet und versucht, dort ein Heim für seine Familie zu schaffen. Von seinen Vorgesetzten wird er zu unnachgiebiger Härte gegenüber denjenigen ermuntert, die in immer größerer Anzahl über die Grenze kommen. Aber

die Schwangerschaft seiner Frau und die Situation der geflüchteten Familien sorgen bei ihm für einen zunehmenden inneren Konflikt.

Psychologin Julia kommt aus persönlichen Gründen in das polnische Grenzgebiet zu Belarus. Durch Zufall wird sie mit dem Schicksal der geflüchteten Menschen konfrontiert. Sie schließt sich einer Organisation an, die den Menschen im Grenzgebiet zumindest die aller-nötigsten Bedürfnisse erfüllt und versucht, diese illegal in Sicherheit zu bringen.

Alle diese Menschen treffen in den polnischen Wäldern aufeinander und ihre Schicksale verknüpfen sich.

Situation an der polnisch-belarussischen Grenze

Im Sommer und Herbst 2021 kommen vermehrt Flüchtlinge an der polnisch-belarussischen Grenze an. Ihre Zahl wächst sich von ca. 100 Personen im Jahr 2020 auf bis zu 17.000 Geflüchtete im September 2021. Die Regierung in Polen empfindet die hohe Anzahl an Asylsuchenden an der Grenze zu Belarus, die überwiegend aus Staaten wie Syrien, Afghanistan und dem Irak stammen, als eine Form der hybriden Kriegsführung des Nachbarlands.

Der belarussische Präsident Lukaschenko droht 2021 sehr offen damit, Geflüchtete in seinem Land nicht an der Weiterreise in die EU zu hindern. Diese Maßnahme ist eine Reaktion auf Sanktionen der EU, die Lukaschenko die Manipulation der Präsidentschaftswahlen 2020 sowie Unterdrückung der Opposition und Gesellschaft vorwerfen.

Die polnische Regierung bewertet die Menschen, die häufig mit einem Touristenvisum in Belarus einreisen dürfen und von belarussischen Kräften an die Grenze zu Polen gebracht werden, als einen Versuch, die polnische und langfristig auch die europäischen Gesellschaften zu destabilisieren. Entsprechend reagiert sie mit einem verstärkten Schutz ihrer Außengrenze. Im September 2021 beschließt sie die Einführung des Ausnahmezustands für einen bis zu drei Kilometer langen Korridor entlang der Grenze zu Belarus. Dieser Bereich wird zusätzlich durch hohe Zäune, Stacheldraht, Bewegungsmelder und Patrouillen des Grenzschutzes abgesichert, der Bau einer fünf Meter hohen Mauer auf einer Länge von 180 Kilometern an der Grenze ist geplant.

Auch internationale Medien und NGOs erhalten keinen Zugang zu diesem Gebiet. Nach Berichten von Freiwilligenorganisationen in Polen kommt es seitdem in dem Gebiet für die Geflüchteten zu unmenschlichen Bedingungen. Sowohl polnische als auch belarussische

Grenzsoldaten hindern die Menschen daran, auf das jeweilige Staatsgebiet zu gelangen. Der polnischen Seite werden dabei sogenannte „Push-Backs“ vorgeworfen: Polnische Grenzsoldaten hindern danach die Menschen an der Antragstellung von Asyl in der EU, wozu sie gemäß der Genfer Flüchtlingskonvention verpflichtet sind, und drängen sie auf belarussisches Gebiet zurück.

Den belarussischen Soldaten wird ebenfalls vorgeworfen, den Geflüchteten nicht nur die Rückkehr nach Belarus zu verweigern, sondern ihnen auch keine humanitäre oder medizinische Hilfe zu gewähren.

Diese Maßnahmen führen dazu, dass geflüchtete Menschen, darunter viele Familien und allein reisende Minderjährige, zwischen beiden Staaten in einem Grenzstreifen eingeschlossen sind. Von keiner der beiden Seiten erhalten sie dabei humanitäre oder medizinische Hilfe. Hilfsorganisationen versuchen, ohne das Wissen der staatlichen Seiten, den Menschen mit Lebensmitteln und medizinischer Versorgung zu helfen.^{iv}

Definition „Pushback“

Pushbacks sind staatliche Maßnahmen, bei denen flüchtende und migrierende Menschen – meist unmittelbar nach Grenzübertritt – zurückgeschoben werden, ohne die Möglichkeit, einen Asylantrag zu stellen oder deren Rechtmäßigkeit gerichtlich überprüfen zu lassen. Pushbacks verstoßen u.a. gegen das Verbot der Kollektivausweisung, das in der Europäischen Menschenrechtskonvention festgeschrieben ist.^v

Buch und Regie

Agnieszka Holland wird 1948 in Warschau/Polen geboren und arbeitet als Drehbuchautorin und Regisseurin. Nach ihrem Studium der Filmregie an der Prager Filmfakultät ist sie zunächst Regieassistentin und schreibt Drehbücher. 1981 emigriert sie nach Paris, wo sie bis heute lebt.

Internationalen Erfolg hat sie mit den Spielfilmen *Bittere Ernte* (1985) mit Armin Müller-Stahl in der Hauptrolle sowie *Hitlerjunge Salomon* (1990), für den sie mit einem Golden Globe und einer Oscar-Nominierung für den besten fremdsprachigen Film ausgezeichnet

wird. 1993 gelingt ihr der Sprung in die USA, wo sie zahlreiche Filme dreht, unter anderem eine Neuverfilmung von *Rosemarys Baby* (1994).

Von Dezember 2020 bis April 2024 ist Holland Vorsitzende der Europäischen Filmakademie. 2024 wird sie in die Jury der 81. Filmfestspiele von Venedig berufen.^{vi}

Agnieszka Holland ist für ihre sozialkritischen Filme bekannt, und *Green Border* reiht sich in ihr Werk ein, das sich oft mit den dunklen Kapiteln der Geschichte und den Herausforderungen von Menschenrechten und Demokratie auseinandersetzt. Der Film über die Situation von Migrant*innen im Grenzgebiet zwischen Polen und Belarus führt dazu, dass die konservative PiS-Regierung in Polen der Regisseurin eine antipolnische Haltung und Hetze im Stil des Nationalsozialismus vorwirft. Sie ist seitdem zahlreichen Hetzkampagnen ausgesetzt, gegen die sie sich zum Teil juristisch zur Wehr setzt.

Kamera

Tomasz Naumiuk ist ein polnischer Kameramann. Bekannt wird er für Filme wie *High Life* (2013), *Nina* (2014) und *Red Secrets – Im Fadenkreuz Stalins* (2019).



© Piffel Medien

In *Green Border* bleibt seine Kamera dicht an den Protagonist*innen und fängt Emotionen wie Hoffnung, Freude, Verzweiflung und Trauer in Großaufnahme ein. Die schwarz-weiße Darstellung unterstreicht die beiden Seiten, die jeweils in ihrer Sicht der Dinge feststecken: die Menschen in den Wäldern, die ums Über-

leben und eine Zukunft kämpfen, und die polnischen Sicherheitskräfte, die versuchen, eine Einreise in ihr Land mit allen Mitteln zu verhindern. Durch die enge Sicht auf die jeweiligen Darsteller*innen wirkt der Wald immer mehr wie ein Gefängnis, in dem Menschen von Stacheldraht zu Stacheldraht getrieben werden und keinen Ausweg sehen. Die schwarz-weißen Großaufnahmen von Helfer*innen zeigen auch deren Zerrissenheit, wenn die Nachbarin gerne ihr Auto leiht, aber keinesfalls für die Rettung von Menschenleben, weil sie fürchtet,

damit in Verbindung gebracht zu werden. Auch die Helfer*innen bewegen sich wie die Geflüchteten in einem schmalen Korridor von Möglichkeiten. Die Großaufnahmen der Menschengesichter zeigen aber auch dies: Es ist kein administratives Verwaltungsproblem, das gelöst werden muss. In den Wäldern Polens hungern, frieren und sterben Menschen.

Darsteller*innen

Julia

Maja Ostaszewska ist eine polnische Schauspielerin. 1996 schließt sie ihre Schauspielausbildung an der Staatlichen Schauspielschule PWST Krakau ab. Seit der Beendigung ihres Studiums arbeitet sie vor allem am Warschauer Teatr Rozmaitości. Ihre Karriere als Filmschauspielerin beginnt sie 1993 mit einer kleinen Rolle in dem Spielfilm *Schindlers Liste*. Seitdem arbeitet sie an verschiedenen Filmproduktionen mit und wird für ihre Rollen mehrfach ausgezeichnet. In *Green Border* spielt sie die Psychologin Julia, die nach einem persönlichen Schicksalsschlag in die Region in der Nähe zur belarussischen Grenze gezogen ist und dort mit dem Schicksal der Menschen an der Grenze konfrontiert wird.

Bashir

Jalal Altawil ist inzwischen französischer Staatsbürger. Der gebürtige Syrer lebt nach seiner Flucht einige Jahre im Libanon, in Ägypten und der Türkei, wo er in einem Flüchtlingscamp arbeitet. Nachdem er auch dort bedroht wird, flieht er schließlich nach Frankreich.^{vii} Der Film *Green Border* ist nach seinen Fluchterfahrungen für ihn ein Herzensprojekt.^{viii} Im Film spielt er einen syrischen Vater, der versucht, seine Familie in dem Niemandsland zwischen Belarus und Polen in Sicherheit und nach Europa zu bringen.

Janek

Tomasz Włosok ist polnischer Schauspieler. 2016 schließt er die polnische Schauspielschule in Krakau ab. Bekannt wird er durch den Film *Ich bin dein Mörder* (2017). In *Green Border* spielt er den Grenzsoldaten Janek, der zunehmend Zweifel an den Entscheidungen seiner Vorgesetzten hat. Insbesondere durch die Schwangerschaft seiner Frau gewinnt er einen neuen Fokus auf die Situation der Familien, die zwischen zwei Staaten gefangen sind.

Reaktion der polnischen Öffentlichkeit auf den Film

Der Film wird bereits vor seiner Veröffentlichung in Polen stark kritisiert. Besonders die Anhänger der konservativen PiS-Partei empfinden den Film als „Nestbeschmutzung“. Sie werfen Regisseurin Holland vor, die schwierige Situation an der Grenze zu Belarus für die Zwecke der politischen Opposition zu instrumentalisieren.

Für die polnische Regierung ist offensichtlich, dass der belarussische Präsident Lukaschenko gezielt Migrant*innen an die belarussisch-polnische Grenze bringen lässt. Vermutet wird, dass insbesondere nach dem Angriffskrieg Russlands auf die Ukraine diese Aktionen im Auftrag und mit Billigung des russischen Präsidenten Wladimir Putin durchgeführt werden. Ziel des russischen Machthabers sei es demnach, die ohnehin angespannte Situation der Aufnahme und Integration geflüchteter Menschen in der EU weiter zu eskalieren. Auch nach der Veröffentlichung des Spielfilms gibt es in Polen erheblichen Widerstand gegen Kinos, die den Film ausstrahlen. Regisseurin Holland wird in den Medien wiederholt angegriffen und bedroht.^{ix}

Menschenrechtsorganisationen äußern sich dagegen positiv über die differenzierte Darstellung im Film, die auf den problematischen Umgang mit Migrant*innen hinweist.

Hilfe für Fremde gemäß der Bibel und Standpunkte der EKD

In der Bibel, sowohl im Alten wie im Neuen Testament, gibt es verschiedene Stellen, die Christinnen und Christen zur Hilfe und Mitmenschlichkeit gegenüber Fremden auffordern. Im Dritten Buch Mose 19,33-34 heißt es beispielsweise: „Wenn ein Fremdling bei euch in eurem Lande wohnen wird, den sollt ihr nicht bedrücken. Er soll bei euch wohnen wie ein Einheimischer unter euch, und du sollst ihn lieben wie dich selbst; denn ihr seid auch Fremdlinge gewesen im Land Ägypten.“

Es wird daran erinnert, dass die Israeliten auch Erfahrungen mit Flucht und Neuanfang gemacht haben und sie werden zur Empathie und Hilfsbereitschaft gegenüber Nichteinheimischen aufgefordert.

Im Neuen Testament wird Jesus in Matthäus 25,35 zitiert mit den Worten: „Denn ich war hungrig, und ihr habt mir zu essen gegeben; ich war durstig, und ihr habt mir zu trinken gegeben; ich war fremd, und ihr habt mich aufgenommen.“ Gottes Sohn verdeutlicht damit,

dass er Hilfeleistungen gegenüber fremden Menschen einem Dienst an sich selbst gleichsetzt.

Die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) bekennt sich in ihren Äußerungen klar zu den Positionen der Bibel. Auch wenn ihre Haltung in Teilen der Bevölkerung auf Kritik stößt, setzt sie sich für das Grundrecht auf Asyl, eine menschenwürdige Behandlung von Migrant*innen sowie den Dialog mit anderen Religionen, insbesondere dem Islam, ein. Von den politischen Handelnden fordert die EKD einen Wandel hin zu einer gerechteren und menschlicheren Politik gegenüber Schutzsuchenden.^x

Veränderte Haltung gegenüber Schutzsuchenden

„Wir schaffen das!“ Mit diesem Satz stellt Bundeskanzlerin Angela Merkel 2015 die Weichen, dass Schutzsuchende, besonders aus dem Bürgerkriegsland Syrien, Aufnahme in Deutschland finden. Es folgt eine große Welle der Hilfsbereitschaft in der deutschen Gesellschaft, die auch im Ausland mit Überraschung und Respekt zur Kenntnis genommen wird.

Mehr als 1,5 Millionen Menschen werden in Deutschland aufgenommen, Turn- und Messehallen zu Auffanglagern umgerüstet, Sprach- und Integrationskurse in Kirchengemeinden und Volkshochschulen angeboten, Sprachlernklassen in Schulen eingerichtet und vieles mehr. Die Menschen in Deutschland zeigen sich offen und hilfsbereit, ein großer Teil der Angebote entsteht freiwillig und im Ehrenamt.

In den Folgejahren macht sich in der deutschen Gesellschaft Ermüdung bemerkbar. Immer noch suchen viele Menschen in Deutschland Schutz, aber die Einrichtungen sind überfüllt, die Integration einer so großen Anzahl von Menschen stößt an Grenzen. Die Geflüchteten erleben, wie mühsam der behördliche Antrag von Asyl ist, welche Schwierigkeiten sie haben, Schul- und Berufsabschlüsse anerkennen zu lassen. Auch das ehrenamtliche Engagement der Menschen wird weniger. Bei einigen Menschen in Deutschland entsteht der Eindruck, dass für „Fremde“ mehr Zeit und Ressourcen vom Staat aufgewandt werden als für die eigenen Bürger*innen. Die kulturellen und religiösen Unterschiede zwischen Geflüchteten und der deutschen Bevölkerung werden auch in den Medien stärker thematisiert.

2022 kommt es nach dem Angriffskrieg von Russland gegen die Ukraine zu einer erneuten Welle von Menschen, die in europäischen Nachbarstaaten Schutz suchen. Auch hier reagie-

ren die Menschen, diesmal in ganz Europa, hilfs- und spendenbereit. Freiwillige organisieren Spendentransporte in die Ukraine, während besonders Frauen und Kinder Aufnahme finden, teilweise in Familien integriert werden. Neue Freundschaften entstehen. Doch auch in diesem Fall macht sich nach einer gewissen Zeit Resignation und Ermüdung breit. Der Krieg zwischen Russland und der Ukraine dauert deutlich länger, als zunächst vermutet. Auch hier stellt sich die Hoffnung, die Ankommenden schnell in Gesellschaft und Arbeitsleben zu integrieren, als trügerisch heraus, sind die Behördenwege mühsam, die Anerkennung von Berufsabschlüssen schwierig. Auch hier entsteht erneut der Eindruck, dass die „anderen“ mehr bekämen als die eigene Bevölkerung.

In Teilen der Bevölkerung entsteht zunehmend Unmut. Das Gefühl, immer wieder die eigenen Bedürfnisse und die eigenen Möglichkeiten zugunsten fremder Menschen zurückstellen zu müssen, wächst.

Recht auf Asyl in Europa

Das Recht auf Asyl und subsidiären Schutz (vor Verfolgung und Folter) sind in den Artikeln 18 und 19 der Charta der Grundrechte in der Europäischen Union verankert.^{xi}

Gemäß des Dublin-Abkommens sind diejenigen Staaten der Europäischen Union, in die Asylsuchende zuerst einreisen, für den Erstantrag auf Asyl, dessen Prüfung und die Unterbringung der Menschen bis zu einer Entscheidung verantwortlich. Dies stellt in erster Linie die Staaten an den Außengrenzen der EU, Spanien, Italien, Griechenland und zunehmend auch Polen, vor große Herausforderungen. Für die Schutzsuchenden ist es damit auch nicht möglich, in Länder ihrer Wahl zu gelangen, beispielsweise, weil dort bereits Verwandte untergekommen sind, die sie bei der Integration unterstützen könnten.

Ein weiteres Problem bei der Abwicklung des Asylantrags ist, dass Migrant*innen teilweise nicht über gültige Papiere zur Identifikation verfügen, oder dass abgewiesene Antragsteller*innen von ihren Heimatländern keine Rückreisegenehmigung erhalten. All diese Probleme führen dazu, dass die geflüchteten Menschen über längere Zeiträume in Staaten der EU verbringen, ohne zuverlässige Zukunftsaussichten zu erhalten. Besonders trifft dies junge Menschen in einem für sie elementaren Zeitfenster der Schul- und Berufsausbildung und damit ihrer Lebensplanung.

Aufgrund der Herausforderungen hat die EU das Gesetz angepasst. Geplant ist eine gemeinsame europäische Umsetzung bis 2026. Die Überprüfung der Asylanträge soll bereits an den EU-Außengrenzen erfolgen und eine Einreise in die EU nur mit erfolgter Bewilligung möglich sein.^{xii}

Der Elefant im Raum

Green Border zeigt schonungslos und bis an die Grenze des Erträglichen die Situation, der Menschen an der polnisch-belarussischen Grenze ausgesetzt sind, wenn sie in der Hoffnung auf ein besseres, sicheres Leben für sich und ihre Kinder dort ankommen. Regisseurin Holland differenziert die Perspektiven der polnischen Menschen und ihre Beweggründe



© Piff! Medien

für ihren Umgang mit den Geflüchteten. Belarussische Soldaten dagegen zeichnet sie als Menschen ohne Gewissen, die kein Problem damit haben, den eingereisten Menschen auch das Letzte zu nehmen, was ihnen noch geblieben ist.

Der Spielfilm zeigt exemplarisch und bedrückend, was Menschen

erleiden müssen für ihren legitimen Wunsch nach menschenwürdigem Leben. Damit hält er allen Menschen in sicheren (westlichen) Staaten und insbesondere den polnischen Politiker*innen den Spiegel vor. Das ist seine Stärke und gleichzeitig sein Problem.

Denn Regisseurin Holland bleibt ausschließlich auf der Ebene der Menschen vor Ort, die nationale Gesetzgebung und eigenes Gewissen irgendwie in Einklang bringen müssen.

Gesellschaften weltweit ringen mit dem Problem, dass Millionen Menschen auf der Flucht in sichere, demokratische Staaten sind. Das Grundrecht auf Asyl, geschaffen nach den Grauen des Zweiten Weltkriegs und verankert in der Genfer Flüchtlingskonvention^{xiii}, stellt Regierende nun vor große Herausforderungen: Wohin mit den vielen Menschen aus anderen Kulturen und Sprachen? Wie umgehen mit denjenigen, die Traumatisches erlebt haben?

Welche Antworten gibt es auf Staaten wie Belarus und Russland, die offensichtlich und bewusst Migrant*innen als Druckmittel einsetzen, um andere Staaten zu erpressen? Gibt es außer Mauern und Zäunen bessere Methoden, damit Menschen gar nicht erst zum „Spielball“ der Mächtigen werden?

Völlig absurd ist die Situation, dass in Anbetracht des demographischen Wandels und Fachkräftemangels Menschen temporäre Aufnahme, aber keine Bleibe- und Zukunftsperspektive finden. Dies alles sind keine Fragen, die von Bürger*innen gelöst werden können, hier bedarf es großer Kraftanstrengungen von Politiker*innen über Partei- und Landesgrenzen hinaus.

Diese Metaebene des bestehenden Problems kommt im Film nicht zur Sprache. Ohne sie steht aber die übergeordnete Frage nach einer Lösung wie der Elefant im Raum, hier wohl eher irgendwo in den dichten polnischen Wäldern. Die Protagonist*innen des Films jedenfalls haben darauf nur einen marginalen Einfluss.

Flüchtlingspolitik vs. Demokratie

Agnieszka Holland zeigt in ihrem Drama, wie schnell demokratisches Handeln erodieren kann und sendet eine deutliche Warnung an alle Menschen weltweit. Es ist ein erster Schritt, nationale und internationale Abkommen zu missachten. Die Leidtragenden sind nur zuerst diejenigen, denen damit die Menschlichkeit abgesprochen wird, die als „Ungeziefer“ bezeichnet werden. Wir alle wissen aus der jüngeren Vergangenheit, wie schnell solche Schritte zu einer Situation führen können, die sich niemand in seinen oder ihren schlimmsten Alpträumen vorstellen will.

Mitmenschlichkeit ist die Basis unserer Gesellschaft, sie fördert das Zusammenleben und das Miteinander, ohne das ein Staat nicht funktionieren kann. Das schließt ausdrücklich alle Menschen, egal welcher Herkunft, Hautfarbe oder Religion mit ein.

„Was ihr einem von diesen meinen geringsten Brüdern (oder Schwestern) getan habt, das habt ihr mir getan“, so spricht Jesus zu seinen Jüngern (Mt 25,40). Der Philosoph Immanuel Kant (1724-1804) wird in seinem „kategorischen Imperativ“ noch präziser: „Handle nur nach derjenigen Maxime, durch die du zugleich wollen kannst, dass sie ein allgemeines Gesetz werde.“^{xiv}

Green Border bleibt auf der Ebene derjenigen, die Tag für Tag für sich entscheiden müssen, welche Menschen sie sein wollen, in welcher Demokratie sie leben wollen. Diese Frage stellt sich immer wieder, aber selten so drängend wie gerade jetzt. Uns allen sollte bewusst sein, dass auch wir in Anbetracht der politischen Situationen und der Klimakrise schnell in die Position kommen können, mit wenig oder nichts in fremden Ländern um Aufnahme bitten zu müssen. Wenn wir uns bewusstwerden, dass auch unser Wohlstand nicht von Dauer sein muss und unsere demokratischen Rechte hart erkämpft sind, blicken wir vielleicht (hoffentlich) mit anderen Augen auf diejenigen, die zu uns kommen möchten.

Fragen zur Diskussion

1.) Ja – aber

Das Grundrecht auf Asyl stellen wir in der Regel nicht infrage, die Anzahl der ankommenden Menschen führt aber zu neuen Herausforderungen.

- Wie sollte Deutschland mit asylsuchenden Menschen umgehen?

2.) EU-Recht vs. nationales Recht

Die Charta der EU unterstreicht das Recht von Menschen auf Asyl. Nicht alle Staaten halten sich an getroffene Vereinbarungen, lassen die Menschen ohne Registrierung weiterreisen, halten sie über längere Zeit ohne Asylantrag in Lagern fest oder weisen sie an den Grenzen ab, ohne ihnen die Möglichkeit zum Asylantrag zu geben.

- Welche Möglichkeiten hat die EU Ihrer Meinung nach, diese Verstöße einzelner Staaten zu verhindern?
- Sollte es eine unabhängige Eingreiftruppe in der EU geben, die stichprobenartig die Menschenrechtsslage von Migrant*innen beim Antrag auf Asyl überprüft und ggf. juristische Schritte einleitet?
- Wie könnten solche Schritte Ihrer Meinung nach aussehen?

3.) Asyl vs. Arbeitsmigration

Viele Menschen kommen in die EU, weil sie in ihren Heimatländern von Armut betroffen sind. Sie hoffen auf eine auskömmliche Arbeit, um sich und ihre Familien zu ernähren. Wird der Asylantrag abgelehnt, muss der/die Bewerber*in die EU wieder verlassen, auch wenn ihre/seine Arbeitskraft dringend benötigt wird.

- Sollte die strenge Trennung von Asyl und Arbeitsmigration beibehalten werden?
- Welche Lösungen kann es geben, benötigte Fachkräfte in die EU einreisen zu lassen?
- Sollte es in bestimmten Berufsfeldern möglich sein, trotz abgelehnten Asylantrags eine Möglichkeit zur Arbeitsmigration zu erhalten? In welchen Fällen finden Sie das sinnvoll?

4.) Jeder Mensch ist Ausländer, fast überall

- Was würden Sie einpacken, wenn Sie aus ihrem Ort, ihrem Land fliehen müssten? Was müsste zurückbleiben?
- Wohin würden Sie gehen und warum?
- Was würden Sie sich von einem Staat wünschen, der Ihnen Zuflucht gewährt?
- Was würden Sie sich für Ihre Kinder und ggf. Enkel wünschen?

Anja Klinkott, Medienpädagogin

Glossar

i Epd.de: Kritik zu „Green Border“; <https://www.epd-film.de/filmkritiken/green-border>; letzter Zugriff am 20.08.2024

ii RND.de: Mit Knüppeln gegen Flüchtlinge; <https://www.rnd.de/kultur/green-border-im-kino-europa-hinter-stacheldraht-die-film-kritik-46ZQIXPEURHRZBYPLRDLPVM55I.html>; letzter Zugriff am 20.08.2024

iii Filmstarts.de: Green Border; <https://www.filmstarts.de/kritiken/312029/kritik.html>; letzter Zugriff am 20.08.2024

iv Im Zeichen der Sicherheit: Die Migrationskrise an der polnisch-belarussischen Grenze: Bundeszentrale für politische Bildung; <https://www.bpb.de/themen/migration-integration/regionalprofile/509958/im-zeichen-der-sicherheit-die-migrationskrise-an-der-polnisch-belarussischen-grenze-im-herbst-2021/>; letzter Zugriff am 13.09.2024

v Pushback Definition: European Center of Constitutional und human right; <https://www.echr.eu/glossar/push-back/>; letzter Zugriff am 13.09.2024

vi Wikipedia: Agnieszka Holland; https://de.wikipedia.org/wiki/Agnieszka_Holland; letzter Zugriff am 22.08.2024

vii INTERVIEW MIT AGNIESZKA HOLLAND, JALAL ALTAWIL & MOHAMAD AL RASHI: Weltexpresso.de; <https://www.weltexpresso.de/index.php/kino/30640-interview-mit-agnieszka-holland-jalal-altawil-mohamad-al-rashi>; letzter Zugriff am 12.09.2024

viii Ebenda

ix Polen: Ein Film über die Grenze polarisiert: Arte TV; <https://www.arte.tv/de/videos/116942-000-A/polen-ein-film-ueber-die-grenzsituation-mit-belarus-polarisiert/>; letzter Zugriff am 13.09.2024

x Aus: Migration menschenwürdig gestalten; <https://www.ekd.de/migration-menschenwuerdig-gestalten-68831.htm>; letzter Zugriff am 04.12.2024

xi Aus: Das Recht auf Asyl sicherstellen; <https://www.europarl.europa.eu/about-parliament/de/democracy-and-human-rights/fundamental-rights-in-the-eu/guaranteeing-the-right-to-asylum>; letzter Zugriff am 27.11.2024

xii ebenda

xiii Die Genfer Flüchtlingskonvention; <https://www.unhcr.org/de/ueber-uns/unser-mandat/die-genfer-fluechtlingskonvention>; letzter Zugriff am 04.12.2024

xiv Kant: Kategorischer Imperativ; https://de.wikipedia.org/wiki/Kategorischer_Imperativ; letzter Zugriff am 04.12.2024